



Von der ev. Volksschule Sundern
2
zur



Die Schule Sundern II (ab August 2007 Hundertwasser-Schule)

Aufgestellt von Rudolf Herrmann im Juli 2007

Besonders eingehend wurde die eigene Schulzeit von Ostern 1936 bis Ostern 1944 beschrieben.

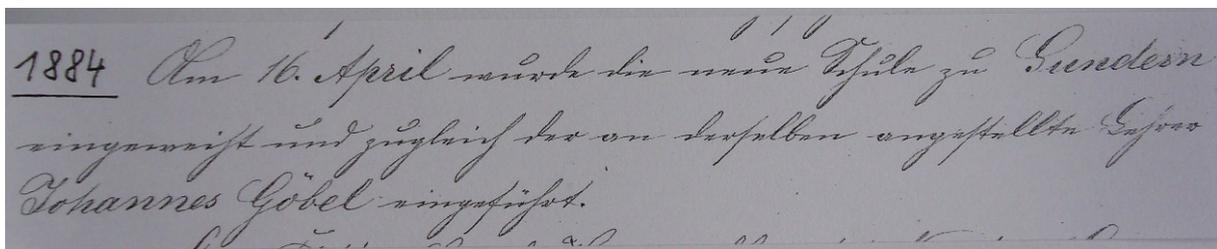
Sundern ist ein Ortsteil von Gütersloh. Bis zum 1. April 1910 gab es in der Landgemeinde Gütersloh vier Bauerschaften. Sie hießen Blankenhagen, Nordhorn, Pavenstädt und Sundern. Die im Süden liegende Landgemeinde Kattenstroth gehörte zum Amt Reckenberg.

Die ersten Schulen wurden nach der Landgemeinde benannt, in der sie lagen. In der Stadt hieß die Schule „Altstadtschule“. (Siehe das Verzeichnis der Schulen aus dem Einwohnerbuch von 1937).

Aus der ehemaligen Volksschule Sundern II an der Oststraße 44 wird in diesem Jahr die „Hundertwasser-Schule“. Da ich diese Schule vom 15. April 1936 bis zum 25. März 1944 besucht habe, schreibe ich die Geschichte dieser Schule und meine Erinnerungen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs nachfolgend auf:

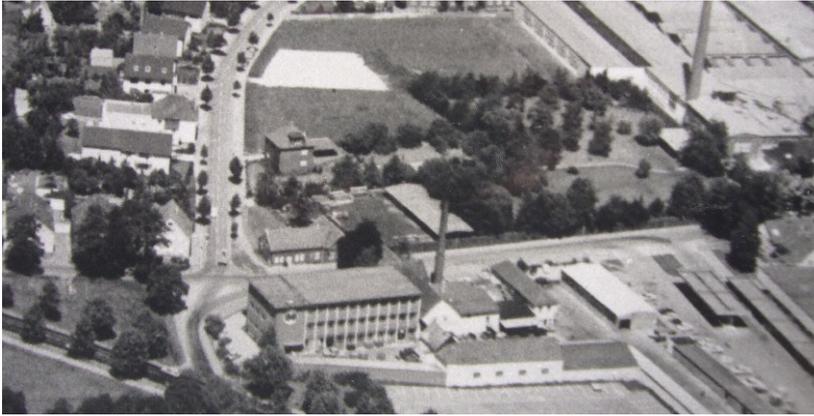
In der alten Gütersloher Bauerschaft Sundern wurde die erste Schule 1852 an der heutigen Verler Straße auf dem Gelände des Bauern Osthus gebaut. Durch die beginnende Industrialisierung wuchs die Einwohnerzahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark an. Die kleine Schule genügte den Anforderungen schon bald nicht mehr.

Deshalb baute man 1884 an der jetzigen Einmündung Mühlenweg / Am Anger (gegenüber der heutigen Brotfabrik Mestemacher) eine zweite Schule und nannte sie „Sundern II“. (Die erste Schule bekam den Namen „Sundern I“).



Ein Ausschnitt aus der Chronik der Landgemeinde Gütersloh von 1884: „Am 16. April wurde die neue Schule zu Sundern eingeweiht und zugleich der an derselben angestellte Lehrer Johannes Göbel eingeführt“. (Stadtarchiv)

Auch diese war zu klein gebaut und schon 1898 war es erforderlich, eine neue und größere Schule zu errichten. An der Oststraße wurde zunächst ein Schulgebäude mit vier Klassen und einer Lehrerwohnung gebaut. Wenig später wurden an der Westseite vier weitere Klassen angebaut. Jetzt hatte man eine Schule mit acht Klassenzimmern, die damals allen Ansprüchen genügte. Die erste Schule Sundern II wurde geschlossen und das Gebäude in städtische Wohnungen umgewandelt. Die neue Schule an der Oststraße übernahm den Namen Sundern II. In diese Schule, die an der Nordgrenze der alten Bauerschaft Sundern liegt, gingen nicht nur Schüler aus Sundern, sondern auch 116 Schüler aus der Bauerschaft Nordhorn. Siehe dazu den Ausschnitt aus der Chronik der Landgemeinde Gütersloh. Dort ist eingetragen, dass die neue Schule Sundern II am 25. Oktober 1898 eingeweiht, und Lehrer Goebel zum I. und Lehrer Berg zum II. Lehrer ernannt wurde.



Die erste Schule Sundern II stand an der Einmündung Mühlenweg / Am Anger gegenüber der jetzigen Brotfabrik Mestemacher. (Das kleine Gebäude links neben dem Baum auf dem Mestemacher-Gelände)

Rechts am Bildrand mit Schornstein die Firma Karl Osthushenrich (genannt: „Kisten-Kalla“). Aufnahme Juli 1971 (Stadtarchiv)

1898 Am 25. Oktober morgens 9 Uhr wurde in Gegenwart des Schul- und Gemeindevorstandes die in diesem Jahre erbaute Schule zu Sundern II eingeweiht. Die Weihrede hielt der Kreisschulinspektor Pastor Siebold zu Gütersloh über das Bibelwort: „Weiset die Kinder, das Werk meiner Hände zu mir!“

Da 116 Kinder des Schulbezirks Nordhorn dieser neuen Schule überwiesen worden sind, so wurden sofort zwei Lehrer angestellt. Der bisher an der alten Schule zu Sundern II angestellte Lehrer Goebel wurde zum I. und der Lehrer Berg zu Nordhorn zum II. Lehrer ernannt.

Nach einem Beschlusse des Schul- und Gemeindevorstandes soll nunmehr das alte Schulgebäude zu Sundern II, welches nicht mehr benutzt wird, verkauft oder verpachtet werden.

Abschrift der obigen Kopie aus der Chronik der Landgemeinde Gütersloh

1898 Am 25. Oktober morgens 9 Uhr wurde in Gegenwart des Schul- und Gemeindevorstandes die in diesem Jahre erbaute Schule zu Sundern II eingeweiht. Die Weihrede hielt der Kreisschulinspektor Pastor Siebold zu Gütersloh über das Bibelwort: „Weiset die Kinder, das Werk meiner Hände zu mir!“

Da 116 Kinder des Schulbezirks Nordhorn dieser neuen Schule überwiesen worden sind, so wurden sofort zwei Lehrer angestellt. Der bisher an der alten Schule zu Sundern II angestellte Lehrer Goebel wurde zum I. und der Lehrer Berg zu Nordhorn zum II. Lehrer ernannt.

Nach einem Beschlusse des Schul- und Gemeindevorstandes soll nunmehr das alte Schulgebäude zu Sundern II, welches nicht mehr benutzt wird, verkauft oder verpachtet werden. (Stadtarchiv)

Das Bibelwort zur Weihrede ist heute noch, in Stein gehauen, über der östlichen Eingangstür des alten Schulgebäudes zu sehen.

Die erste Anschrift der Schule am jetzigen Standort lautete: „Sundern Nr. 135“.

Nach der Eingemeindung der Bauerschaft Sundern in die Stadt Gütersloh im Jahr 1910 wurde die Anschrift in „Dorotheenstraße 29“ geändert. Nach der Eintragung in das Einwohnerbuch der Stadt aus dem Jahr 1925 lautet die Anschrift seitdem „Oststraße 44“.

Erster Schulleiter im Jahr 1898 war Lehrer Goebel. 1907 ist Hauptlehrer Ruwwe als Schulleiter in das Einwohnerbuch eingetragen. Die Einwohnerbücher 1911 und 1921 weisen ihn als Rektor der Schule aus. Es folgt von 1925 bis 1933 Rektor Johannes Weber, der danach Rektor der Knaben-Mittelschule wurde. Ihm folgte Heinrich Grünwald, der aber während meiner Schulzeit Ende 1937 plötzlich verstarb. Ostern 1938 wurde Rektor Heinrich Strathoff Schulleiter, der dies Amt bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen Ostern 1945 bekleidete.



Das Foto aus dem Jahr 1899 zeigt links den Klassentrakt und rechts das angebaute Lehrerhaus. Davor die Lehrer Göbel und Berg mit ihren Familien.

Das Obergeschoß des Schulgebäudes ist niedriger als auf dem unteren Bild und hat nur zwei Fenster.

(Stadtarchiv)



Ein Foto aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, nachdem vier Klassenzimmer an der linken Seite angebaut worden sind.

So sah das Schulgebäude bei unserer Einschulung Ostern 1936 auch noch aus.

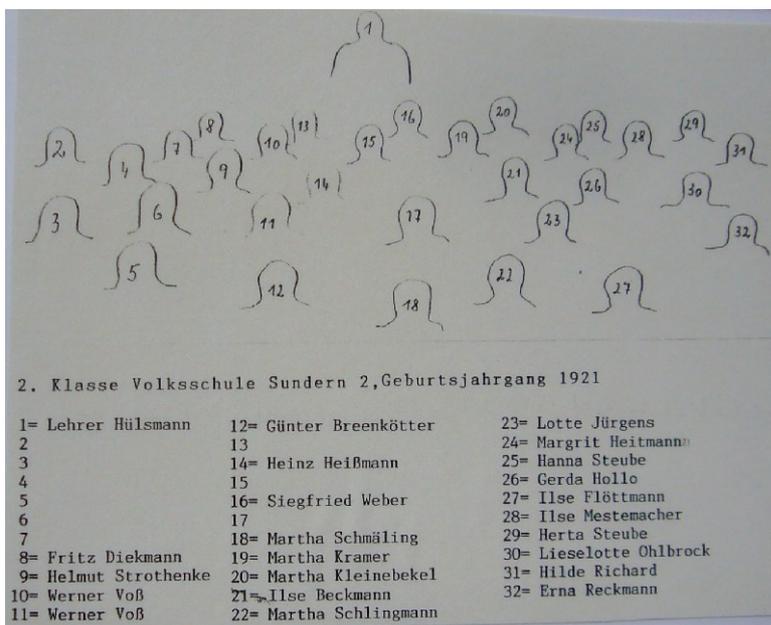
Die Kleidung der Kinder hatte sich inzwischen aber wesentlich verändert.

(Stadtarchiv)

Als ich am 15. April 1936 eingeschult wurde, war es eine 6-stufige evangelische Volksschule. Zwei Klassenräume wurden von katholischen Kindern der ersten beiden

Jahrgangsstufen genutzt. Zum dritten Schuljahr mussten sie den weiten Weg zur katholischen Volksschule Kattenstroth Nord (später Overbergschule) an der Neuenkirchener Straße gehen.

Baulich hatte sich noch nichts verändert. In den Klassenräumen stand je ein eiserner Ofen, der mit Kohlen befeuert wurde und durch einen großen Ofenschirm aus Blech geschützt war. Wir saßen zu viert nebeneinander auf den Schulbänken, denen ein langer Tisch fest vorgebaut war. In den Tisch eingelassen waren Löcher, in denen ein Tintenglas steckte. Vor uns auf einem Podest stand das Lehrerpult. Dahinter hing eine große Tafel, die nach oben und unten zu schieben war und auch umgeklappt werden konnte. Die sanitären Anlagen, mit denen wir leben mussten, sind in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr denkbar. Am Rand des Schulhofes befand sich das Toilettenhaus. Es hatte mehrere „Plumsklos“ aus einfachen aufgesetzten Holzkästen, in die ein rundes Loch geschnitten war. Das Pissoir bestand aus einer Rinne im Boden vor der Wand. Diese Wand war mit Teerfarbe gestrichen.



Wenn der Fotograf angekündigt war, wurde die beste Kleidung angezogen.

Für das Foto wurden die Bänke in die Mitte gestellt, damit alle Kinder auf das Bild kamen. Beim Unterricht standen die Bänke weiter rechts bzw. links. In der Mitte war ein Gang.

Dies Bild ist 1929 aufgenommen. Genau so sah unser Klassenzimmer bei der Einschulung sieben Jahre später aus.

Unten die Namensliste der Kinder des obigen Fotos. mit Lehrer Hülsmann. (Stadtarchiv)

Schulen <i>Ewb 1937</i>	
<p>Evang. stift. Gymnasium mit Oberschule (Regelform) i. G. Hindenburgstr. 13. — Gegründet 1851. Das Kuratorium besteht aus 13 Mitgliedern. Schulleiter: Studiendirektor Dr. Fiedner. Mit dem Gymnasium verbunden sind 3 Alumnate: Alumnat I: Koonstr. 3; Alumnat II: Barkeystr. 26; Alumnat III: Friedrichstr. 17.</p> <p>Städtisches Hindenburg-Lyzeum: Moltkestr. 13. Leiter: Studiendirektor Baldewein.</p> <p>Evang. Knaben-Mittelschule: Hohenzollernstr. 43. Leiter: Mittelschulrektor Weber.</p> <p>Evangelische Volksschulen:</p> <p style="padding-left: 40px;">Mittelschule. Schulhof 2. Leiter: Rektor Schlepfer.</p> <p style="padding-left: 40px;">Schule Sundern II. Dfstr. 44. Leiter: Hauptlehrer Grünewald.</p> <p style="padding-left: 40px;">Schule Rattenstroth, evgl. Diehstr. 14. Leiter: Hauptlehrer Brinker.</p> <p style="padding-left: 40px;">Blücherstraße. Blücherstr. 51. Leiter: Hauptlehrer Böhmann.</p> <p style="padding-left: 40px;">Schule Nordhorn. Berliner Str. 260. Leiter: Hauptlehrer Riechmann.</p>	<p>Schule Blankenhagen. Brochhäger Str. 167. Leiter: Lehrer Heidemann.</p> <p>Schule Pavenstädt. Pavenstädt Weg 116. Leiter: Lehrer Freije.</p> <p>Schule Sundern I. Berler Str. 148. Leiter: Lehrer Meier.</p> <p>Moltkeschule (Hilfsschule). Hohenzollernstr. 43. Lehrerin: Baltin.</p> <p>Katholische Volksschulen:</p> <p style="padding-left: 40px;">Schule Rattenstroth Nord. Neuenkirchener Str. 43 und 44. Leiter: Rektor Otto.</p> <p style="padding-left: 40px;">Schule Rattenstroth Süd. Hellweg 59. Leiter: Lehrer Westemeier.</p> <p>Städt. Berufsschule: Moltkestraße 11, 2041 (Nebenananschluß).</p> <p style="padding-left: 40px;">a) kaufmännische Abteilung.</p> <p style="padding-left: 40px;">b) gewerbliche Abteilung.</p> <p>Leiter: Berufsschuldirektor Wicknese, staatl. Revisor des Berufsschulwesens in den Kreisen Wiedenbrück und Halle i. W.</p> <p>Privat-Handelschule: Moltkestr. 47. Besitzer und Leiter: Diplom-Handelslehrer Schmidt.</p>

Ein Auszug aus dem Einwohnerbuch der Stadt Gütersloh aus dem Jahr 1937 (Stadtarchiv Gütersloh)

Hier sind alle Schulen der Stadt Gütersloh aufgeführt und es ist zu sehen, dass die Volksschulen zum großen Teil nach den Namen der alten Bauerschaften der Landgemeinde Gütersloh benannt sind, in der sie stehen.



Auf dem Bild von 1929 sind folgende Lehrer zu sehen: von links August Wiese, Gertrud Romund, Ernst Verleger, August Wieter, Maria Meinshausen, Johannes Weber (Rektor), Heinrich Grünewald.

Außer Lehrer Wieter und Rektor Weber haben uns die übrigen Lehrer in unserer Schulzeit unterrichtet.

(Stadtarchiv)



Die beiden Bilder sind im Frühjahr 1939 auf dem Schulhof Sundern II gemacht. Links am Rand ist jeweils der Rohbau der neuen Turnhalle zu sehen. Der Lehrer auf beiden Bildern ist Rektor Heinrich Strathoff. Auf dem oberen Bild sind die Kinder der 7. und 8. Klasse in Hitler-Jugend-Uniform abgebildet. Das untere Bild ist das Entlassungsfoto der 8. Klasse. Hier tragen die Kinder ihre Konfirmationskleidung. (Beide Bilder von Ilse Kattenstroth geb. Mairose).

Die beiden Bilder erinnern mich heute an die Gegensätze der damaligen Zeit. Oben das Bild mit der Hitler-Jugend-Uniform, unten die Konfirmationskleidung. Die meisten von uns gingen lieber zur Hitlerjugend als zum Konfirmationsunterricht. Unser Pastor im Osten der Stadt war Paul Gronemeyer. Er war ein Gegner der Nationalsozialisten. Ihm wurde deshalb von der Gestapo jegliches Auftreten als Redner in öffentlichen und geschlossenen Versammlungen verboten; nur in der Kirche durfte er predigen. (Aus Rundverfügung der Gestapo Bielefeld vom 15.8.1938).

Ostern 1945 ist er den amerikanischen Truppen auf dem Fahrrad mit einer weißen Fahne entgegengefahren und hat auf Veranlassung von Bürgermeister Bauer die kampflose Übergabe der Stadt Gütersloh eingeleitet. Beide haben dadurch die Zerstörung Güterslohs verhindert.



Mein erster Klassenlehrer war Ernst Verleger. Schulleiter war der Hauptlehrer Grünwald, der aber Ende 1937 plötzlich verstarb. Sein Nachfolger wurde zum 1. April 1938 Rektor Heinrich Strathoff.

Der erste Buchstabe den wir lernten, war das kleine „i“. darum nannte man die Erstklässler auch „i-Männchen“. Geschrieben wurde mit einem Griffel auf Schiefertafeln. Im ersten Zeugnis wurden nur „Lesen“, „Rechnen“ und „Schreiben“ bewertet. Die Schulnoten begannen damals bei „1“ und endeten bei „5“. 1938 wurde das heute noch gültige Benotungssystem eingeführt.

Zu den Erziehungsmaßnahmen gehörte seitens der Lehrer der Gebrauch eines Rohrstocks. Einige Lehrer machten davon reichlich Gebrauch. Es gab aber auch Lehrer und Lehrerinnen, denen brachten wir so viel Respekt entgegen, dass sie den Rohrstock nur in Ausnahmefällen benutzten; und bei denen haben wir das meiste gelernt.

Als Adolf Hitler 1937 mit dem „Duce“ (Mussolini, = italienischer Diktator) in einem Sonderzug durch Gütersloh fuhr, waren alle Gebäude längs der Eisenbahn mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Überall waren Schüler zum Jubeln aufgestellt. Unsere Schulklasse stand auf der Ladestraße am Langen Weg. Jeder von uns hatte eine kleine Hakenkreuzfahne aus Papier in der Hand, die wir schwenken mussten, als der Zug vorbeifuhr.

Eine Lehrerin, Fräulein Meinhausen, trat bei der Erziehung im Sinne der damaligen Machthaber besonders hervor. Bei ihr hatten wir u. a. Religionsunterricht. Eine halbe Stunde erzählte sie uns etwas von Adolf Hitler. Sie war ganz begeistert von ihm und übertrug das auch auf uns. Ganz schlimm war ihre Einstellung zu Juden und Neger (genau wie Adolf Hitler). Nach ihrer Meinung waren alle Juden Betrüger, die nur dadurch zu Geld und Reichtum gekommen seien. Außerdem seien sie zum Arbeiten zu faul, körperlich arbeitende Juden gäbe es nicht. Sie verdienten ihr Geld nur durch Handel.

An eine Begebenheit erinnere ich mich heute noch ganz genau. Als Max Schmeling 1938 den Boxkampf gegen Joe Louis durch k. o. in der ersten Runde verloren hatte, behauptete sie: „Dieser Neger, schlägt unseren Max Schmeling durch einen regelwidrigen Tiefschlag k. o.“. Spätere Filmaufnahmen haben das Gegenteil bewiesen, Joe Louis war haushoch überlegen.

Als am Morgen des 10. November 1938 in Gütersloh einige Judenhäuser von der SS angesteckt waren und brannten, rechtfertigte sie diese Handlung natürlich.

Sie war eine gute Pädagogin und Respektperson, die uns viel beigebracht hat; und der glaubte man als Kind. Dass wir total fehlgeleitet wurden, haben wir erst durch die Aufklärung nach dem Krieg erfahren.

Im Turnunterricht mussten wir zu Fuß zur Jahnturnhalle in der Bismarckstraße gehen.

Da in Gütersloh für elf Volksschulen nur zwei Turnhallen zur Verfügung standen, wurde 1938/39 nach Bemühungen der Eltern und Lehrer am Gelände der Schule Sundern II eine für damalige Verhältnisse schöne und große Turnhalle gebaut. (Siehe den Bericht der „Westfälischen Zeitung“ auf der nächsten Seite) Das Gelände hatte der Bauer August Ibrügger kostenlos zur Verfügung gestellt. Schon beim Bau der Schule im Jahr 1898 hatte sein Vater einen Teil des Grundstücks kostenlos abgegeben. Auch das Grundstück für den gegenüber liegenden Kindergarten hatte er 1922 der evangelischen Kirchengemeinde kostenlos zu Verfügung gestellt.

Sundern II hat die neuzeitlichste Turnhalle

Die Feierstunde zur Einweihung der schönsten Güterstößer Turnstätte — Ein idealer Turnplatz der Jugend

W Z 21. 11. 1939

Das jüngste Kind der Schule Sundern II, die gestern eingeweihte neue Turnhalle, hat so gar keine Neugierde mit dem Muttergebäude. Das ist der erste Eindruck. Neben dem angebauten Backsteinbau, dessen Formen uns heute nicht mehr viel zu sagen haben, steht stark und edel, mit einer klaren Stirn voll ruhigen Selbstbewußtseins, das helle Turngebäude empor. Zwei Bänke, zwei Wägen. Ein Symbol zielbewußten Aufwärtstrebens zu hohen Zielen, ein Vorwärtsschreiten in harter tapferer Gegenwart zu leuchtender Zukunft, so spricht uns die neue Stätte fürperlicher und charakterlicher Erziehung an. Und wenn in Wirklichkeit der Abstand zwischen dem Vorgestern und dem Heute, zwischen dem alten und dem neuen Schulgebäude nicht so groß in Erscheinung tritt, dann mag der Trubel auf dem zwischen beiden liegenden Schulhof, das Lachen der Kinder und ihre frische Lebendigkeit, die zu allen Zeiten eine Brücke schlägt, stärker denn je dazu beitragen.

Vor der Turnhalle hatten sich am Montagmorgen die Duben und Mädels zur Flaggenhissung

angestellt, hell flog ihr Lied „Auf hebt unsere Fahnen“ zu dem Hakenkreuz empor. Nach Begrüßungsworten von Rektor Strathoff übergab Baurat a. D. Schluckebier den Schlüssel der Turnhalle an Bürgermeister Bauer. Er vollzog die Ueberreichung im Namen des Bauamtes und des zur Wehrmacht einberufenen Baurats Möller mit herzlichen Wünschen für die Zukunft des Gebäudes. Dieses stolze Haus in die besondere Obhut der Stadt zu nehmen, versprach Bürgermeister Bauer.

Die Einrichtungen der Turnhalle sind des äußeren prachtvollen Bildes würdig! — das war das Fazit der Besichtigung des im wahrhaft bahnsichen Geist errichteten Gebäudes. Ein Kielesumfornboden in warm rölllicher Tönung, eine Holzverkleidung der Wände, in der die Wachstumschönheit des Holzes lebendig ist, darüber die mit rot und blau abgefehlten Balken der breiten Decke, und Geräte in gelblackieriem Holz, Red und Kletterstangen in blauem Farbenkleid — alles schlicht, aber freundlich und zweckmäßig. (Die Einzelheiten haben wir bereits gestern beschrieben.)

Die Feierstunde

Zu Beginn der Feierstunde in der Turnhalle sprach

Bürgermeister Bauer

Mit herzlichen Dankesworten bedachte der Redner zunächst die Arbeit der Unternehmer und Handwerker mit ihren Gesellschafterkameraden, die unter schwierigen Verhältnissen das Werk so gut gelingen ließen. Dank gebührt aber auch in erster Linie dem Manne, der das Grundstück für die große Halle kostenlos zur Verfügung stellte. „Es war für mich“, so wandte sich Bürgermeister Bauer an den tatkräftigen Helfer, den Ratsherrn Bauer Brüllger, „bei den Kaufverhandlungen eine freundliche Ueberraschung, als Sie mir mitteilten, daß Sie sich entschlossen hätten, das Grundstück kostenlos abzugeben, um damit in dem alten Geist Ihrer Familie fortzuführen. Denn vor 40 Jahren bereits hat Ihr Herr Vater den Boden für die Schule selbst teilweise kostenlos zur Verfügung gestellt.“ Worte aufrichtigen Dankes richtete der Bürgermeister ferner an den augenblicklich zur Wehrmacht einberufenen Stadtbaurat Möller, der den Bau plante, an Stadtbaurat Schluckebier, der für Baurat Möller wieder die Leitung des Stadtbauamtes übernommen hat, und an den technischen Stadtspektor Medwart, in dessen Händen die Bauleitung lag.

Die Zeit sei nun vorbei, daß die Kinder dieser Schule den langen, zeitraubenden Weg zur Turnhalle in der Bismarckstraße antreten müssen. Seit langem schon sei es dazu der sehnsüchtige Wunsch der Elternschaft gewesen, eine ausreichende Versammlungsstätte zu besitzen. Wenn es auch lange gedauert habe — heute sei dieser Wunsch erfüllt. Für die Zeit des Wartens entschädige das frohe Bewußtsein, daß die Schule Sundern II nun

die schönste und modernste Turnhalle Güterstöße besitze, die so zweckvoll eingerichtet sei, daß in dieser Schule der Turnbetrieb in mustergerlicher

Weise vor sich gehen kann. Wenn trotz der bisherigen schwierigen Verhältnisse an der Schule Sundern II der Körperschulung eine besondere Beachtung und Liebe geschenkt worden sei, so sei es den Lehrern, vor allem Lehrer Berleger, zu danken.

Die Stadt, so sagte Bürgermeister Bauer, freut sich immer besonders, wenn sie für das Wohl der Gemeinschaft etwas Neues zur Verfügung stellen kann, sei es eine wichtige Straße oder ein neues Gebäude. Die neue Turnhalle gehörte zu dem Programm öffentlicher Bauten, die zu erfüllen notwendig ist. „Wir wissen, daß unser aufwärtstrebendes Güterstöß schnell gewachsen ist, wir wissen, daß manches noch zu schaffen bleibt, wir wissen aber auch, daß in diesen Tagen alle Angelegenheiten des einzelnen und der Stadt zurückstehen müssen hinter den großen Aufgaben des Reiches.“ Wenn der von England aufgezogene Kampf erfolgreich beendet sei, dann werde alles, was im Interesse des gesamten Volkes an öffentlichen Projekten aufgeschoben werden mußte, seine Erfüllung finden. Heute komme es mehr denn je darauf an, daß ein jeder seine Pflicht tue; der könne sie um so besser erfüllen, der gestärkt an Körper, Seele und Geist für den Lebenskampf gerüstet sei. Solche Menschen heranzuziehen zu lassen, sei mit die Aufgabe der neuen Turnhalle. Den Lehrern sei zusammen mit der H. und dem Elternhaus das große Ziel gestellt, die Jugend zu einem gesunden und starken Geschlecht zu erziehen; Pflicht der Gemeinde sei es, dieses Streben durch die Schaffung solcher Pflanzstätten der Leibesübungen tatkräftig zu unterstützen.

„Achten Sie darauf“ — mit diesen Worten übergab Bürgermeister Bauer die Halle in die Obhut des Schulleiters, Rektor Strathoff — „daß diese Halle immer so geschnitten wird, wie es nötig ist, daß in ihr deutsche Jungen und Mädels zu echten deutschen Menschen erzogen werden und daß durch sie die engen Beziehungen zwischen Schule und Elternschaft noch enger geknüpft werden.“

Turnhalle und Feierraum zugleich

Dankbaren und freudigen Herzen, so erwiderte u. a.

Rektor Strathoff

In seiner Ansprache, übernehme er die Turnhalle als Sprecher seiner Kameraden, der 418 Kinder der Schule und ihrer Eltern. Ein lange gehegter Wunsch aller gehe an diesem Tage in Erfüllung. Die Schule habe an dem Wachsen der Halle ihren Anteil genommen und es als verpflichtendes Symbol genommen, daß am 16. März dem 125. Todestag des Freiheitskämpfers und Mitstreiters Nahn, Friedrich Fröhen, die Halle geweiht worden sei. Turnhalle und Feierraum zugleich, so stehe das neue Haus bereit für Schulfeste, Elternabende und Körperkultur. Schon in aller nächster Zeit solle hier der erste Elternabend durchgeführt werden.

Unsere Jungen und Mädchen warten darauf, so ruhr der Rektor fort, sich in dieser Halle tummeln zu dürfen. Jedes Gerät lockt: Komm und zeig deine Kraft, zeig, ob du gewandt bist, ob du Mut, Ausdauer und Charakter hast! Zeig, ob du Kamerad bist! Freude an Kampf, Leistung und Spiel, Uberschwang des Lebensgefühls unserer Jugend! Die Erwachsenen aber wüßten um den tieferen Sinn: die körperliche Erziehung sei ein unlösbarer Bestandteil der gesamten Erziehung. Wir wollen durch die Entwicklung aller Kräfte die Jungen und Mädchen zum Dienst in der Gemeinschaft befähigen. Die Pflicht, gesund zu sein und sich zu stärken, gehe jeden einzelnen an. Ueber der Erziehungsarbeit stehe auch hier das Niesche-Wort: Gelobt sei, was hart macht!

Das beste Beispiel dafür und höchste Bewährungsprobe zugleich sei unsere Wehrmacht. Wer wie unsere Soldaten derartige Proben an Treue, an Opfer- und Einsatzbereitschaft bestanden habe, sei ein ganzer Kerl. So sei der Dienst mit

der Waffe die letzte Schule und Prüfung der Eigenschaften, die Schule. H. und Formationen begründen und vertiefen.

Ihr seid zu stolz darauf, so wandte sich Rektor Strathoff zu seiner jungen Schar, mit einem oberflächlichen Wort des Dankes dieses schöne Geschenk der Halle so hinzunehmen. Für euch gibt es nur einen Dank: durch Arbeit, Leistung und Treue zu zeigen, daß ihr der Schule würdig seid!

Die ganze Stadt ist stolz auf diese Turnhalle; noch stolzer wird sie sein, wenn sie sagen kann: die Kinder, die das Haus bekommen haben, sind seiner wert gewesen!

Mit Handschlag bekräftigte der Schulleiter das Versprechen der Jugend, die in wohlgeordneten Worten ihren Dank zum Ausdruck brachte. Der Schulchor stimmte das Lied „Deutschland, heilig Wort“ an. Schüler und Schülerinnen trugen Worte des Führers vor. Dann dankte Rektor Strathoff allen, die Glückwünsche und Geschenke zu diesem Tage übermittelt hatten.

Für die am Bau beteiligten Firmen und Handwerksmeister sprach

Baumeister Breenfötter

Der Stolz des Handwerks sei seine Leistung, sein besonderer Stolz bedeute hier die Anerkennung und Zufriedenheit der Stadt. Der Redner gab einen kurzen Rückblick auf die Bauzeit, die ohne Unfall verlief. Die Schaffenden an dieser Halle seien stolz auf sie. Für besonderen dankte Baumeister Breenfötter Stadtverwaltung und Stadtbauamt. Möge das Bauwerk, so schloß er, für alle Zeiten dazu beitragen; eine gesunde und frische Jugend heranzubilden und von der Zerkraft und dem Opferwillen Güterslohs in schwerster Zeit künden.

Wenig später war die Feierstimmung aus der Halle vor dem Ausbruch der in Turnkleidung aufmarschierten Mädchen und Jungen gewichen.

Eine Viertelstunde Leibesübungen

sollte zeigen, mit welcher Begeisterung und Freude die Jugend von dem verwirklichten Wunschraum vieler Jahre Besitz ergriff. Ein überquellender Vorwärtsschritt jugendfrischer Lebensfreude! Welch eine Lust, im hellen Licht der großen Fenster die willigen Geräte zu erproben! Rhythmische Gymnastik, Turnen an Geräten und Proben auf Mut und wieselflinke Behendigkeit kamen gleichermaßen zu ihrem Recht. Ueberzeugender konnte die neue Turnhalle ihre Daseinsberechtigung nicht nachweisen als in der zuchtvollen Ausgelassenheit, den ob des idealen Turnplatzes leuchtenden Augen und dem Freiheitsgefühl, das in dieser ersten Turnstunde die weite Halle erfüllte.

Akte D 4154 St A

Die Turnhalle hatte eine große Bühne. Sie diente nicht nur dem Turnunterricht; in ihr wurden auch Feiern und Veranstaltungen durchgeführt. (Akte D 4154 Stadtarchiv Gütersloh).

Mit Beginn des vierten Schuljahres Ostern 1939 wurde die Gemeinschaftsschule eingeführt. Alle evangelischen und katholischen Kinder, die im Einzugsbereich einer Volksschule wohnten, besuchten diese fortan gemeinsam. Unsere Familie wohnte zu der Zeit an der Heinrichstraße in der Nähe der Mielewerke. Ein gleichaltriger Mitschüler, der mit uns im Hause wohnte, besuchte, weil er katholisch war, bis Ostern 1939 die Volksschule Kattenstroth Nord. Nun gingen wir gemeinsam zur Schule Sundern II. Mit Einführung der Gemeinschaftsschule bekamen wir u. a. auch

eine neue Lehrerin. Es war Maria Tüte, die wir ab Ostern 1942 als Klassenlehrerin hatten. Auch eine sehr gute Pädagogin, aber in ihrer politischen Einstellung ein totaler Gegensatz zu ihrer Kollegin Meinshausen. Noch heute denke ich daran, wie gezwungenermaßen Frl. Tüte uns mit „Heil Hitler“ begrüßte. Bei Frl. Meinshausen mussten wir ganz deutlich und laut grüßen. Wenn das einmal nicht nach ihrem Willen klappte, sagte sie: „Wir wollen unseren Führer ordentlich grüßen; wir wiederholen das!“

Als Zehnjährige wurden wir am 20. April 1940 („Führers Geburtstag“) in das „Deutsche Jungvolk“ aufgenommen. Bei den Mädchen nannte man es „Jungmädchen“. Es war die erste Stufe der „Hitlerjugend“, der man dann als Vierzehnjähriger überstellt wurde. Die damaligen Machthaber hatten erkannt, dass man den Kindern und Jugendlichen etwas bieten musste. Hinzu kam, dass wir, ohne es zu merken, vormilitärisch ausgebildet wurden. Wir mussten jeden Mittwochnachmittag antreten. Lag etwas Besonderes an z. B. Gedenktage, mussten wir auch am Sonnabend Nachmittag oder Sonntag Vormittag u. a. auf dem Marktplatz erscheinen.

Es wurden Geländespiele gemacht, dabei Kartenkunde geübt, Sportwettkämpfe durchgeführt und mit dem Luftgewehr geschossen. Alles hat uns viel Spaß gemacht. Dieses „Antreten“ fand für uns, die im Ostteil der Stadt wohnten, auf dem Schulhof der Schule Sundern II statt. (Siehe die nachfolgenden Bilder). Das Schulgebäude und die Turnhalle standen uns für die Aktivitäten ebenfalls zur Verfügung.

In Gütersloh gab es bei der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) den Himmelsrichtungen entsprechend, vier Ortsgruppen. Dementsprechend gab es auch im Jungvolk vier „Fähnlein“. Innerhalb des Fähnleins gab es vier Jungzüge mit etwa 25 bis 30 „Pimpfen“. Wir gehörten im Osten der Stadt zum Fähnlein 4. Unser erster Fähnleinführer war Wolfgang Herzfeld. Jungstammführer für die Stadt Gütersloh war der Lehrer Fritz Buhmeier. Die „Führermansschaft“ innerhalb des Fähnleins setzte sich in der Regel aus Schülern des Gymnasiums zusammen.

Vertreter unseres Fähnleinführers war 1941 Klaus Voß, ein Enkel des Fabrikanten Wilhelm Ruhenstroth (Wirus). Er hat dafür gesorgt, dass für das Fähnlein 4 auf dem Gelände der Schule Sundern II Anfang 1942 ein Dienststellenheim errichtet wurde. Es war ein 6,60 x 4,48 m großes „Behelfsheim“, zusammengesetzt aus Fertigteilen der Firma Wirus. Um dieses Heim wurden wir in ganz Gütersloh beneidet.

Im Mai 1941 machte das Fähnlein 4 für eine Woche mit dem Fahrrad eine Fahrt zur Jugendherberge in Brilon. Gestartet wurde an der Schule Sundern II.



Hier sind wir in der Nähe von Brilon auf den Bruchhausener Steinen.

Oben unser Fähnleinführer Wolfgang Herzfeld, links neben ihm stehend sein Nachfolger Klaus Voß

Nach Kriegsende hat man uns aufgeklärt, dass wir durch diese „Organisation“ den menschenverachtenden und vernichtenden Auswüchsen des Nationalsozialismus ausgeliefert waren. (1945/46 mussten wir als junge Eisenbahner, sofern wir noch keine 18 Jahre alt waren, am „Demokratischen Unterricht“ teilnehmen. Erteilt wurde er von einem ehemaligen Gewerkschaftler, der zu der Zeit als Vorschlosser im Bahnbetriebswerk Gütersloh beschäftigt war).



Im Mai 1941 ist das Fähnleins 4 auf dem Schulhof der Schule Sundern II angetreten. In der Mitte Fähnleinführer Wolfgang Herzfeld. Der rechte Flügelmann war der Führer des Jungzugs 1. Die jüngsten Pimpfe rechts hatten noch nicht alle eine Uniform, sie waren erst im April aufgenommen. Dieses schneidige und exakte Antreten und Marschieren wurde sehr viel geübt, so als wenn wir die Nachfolger des Wachbataillons in Berlin werden sollten.



Nach dem Antreten Ausmarsch vom Schulhof auf die Oststraße im Mai 1941. Links das Haus steht an der Ecke Ost- / Blumenstraße (heute Helenenstraße). (Bilder: Klaus Voß)



Im Februar 1942 verabschiedet sich unser Fähnleinführer Wolfgang Herzfeld von uns. Er wurde zur Wehrmacht eingezogen und ist kurz danach in Russland gefallen.

Im Klassenzimmer der Schule Sundern II stehen die damals üblichen Schulbänke und an der Wand ist der große eiserne Kohleofen mit dem Ofenschirm zu sehen.

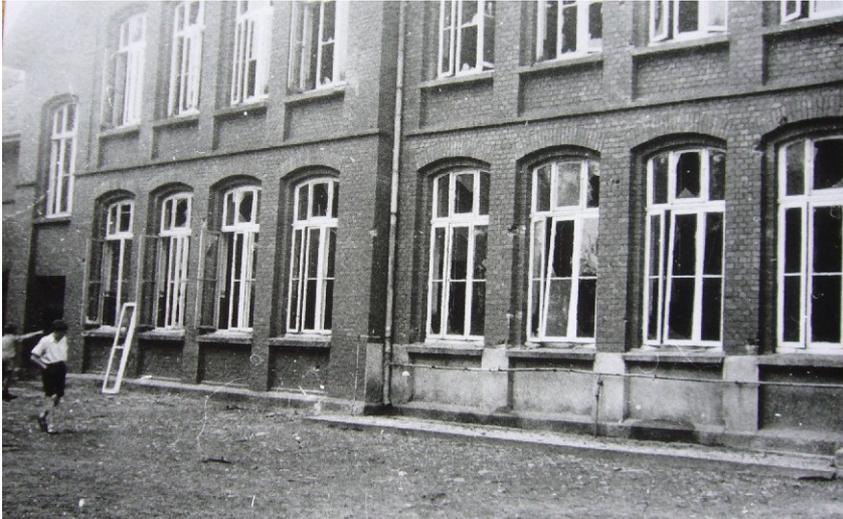
(Bild: Klaus Voß)

Sofort nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde auf dem Schulhof an der Nordseite zum Ostring hin (heute Holzstraße) ein Luftschutzgraben ausgehoben. Er war im Zickzack wie ein Schützengraben angelegt und oben offen. Wir haben ihn nur probeweise benutzt. Da er aber zu dicht an den Wirus-Werken lag, hat man ihn bald wieder eingeebnet und den nächsten überdeckten Luftschutzgraben unmittelbar an der Ostseite der Turnhalle angelegt. An dieser Stelle wurde später ein großer Löschteich gebaut, damit man nach Brandbombenabwürfen sofort Wasser zur Verfügung hatte. (Siehe Luftbild der US-Luftwaffe vom 24. März 1945).

Im Winter 1939/40 nach dem Polenfeldzug erhielt unser Stadtteil Einquartierung. Wer Platz hatte, nahm einen Soldaten auf. Verpflegt wurde die Kompanie bei Schlachter Varnholt in der Oststr. Hier stand u. a. eine Gulaschkanone. Angetreten wurde auf dem Schulhof. Kompanieführer war Rittmeister Polley, Olympiasieger im Dressurreiten bei den Sommerspielen 1936 in Berlin.

Während des Westfeldzuges konnten wir in der Schule kleine Wochenhefte kaufen, in denen über die Erfolge der deutschen Wehrmacht in Frankreich, den Luftkrieg gegen England und die Erfolge der deutschen U-Boote berichtet wurde. Das alles wurde so dargestellt, dass wir an einen baldigen Sieg und ein schnelles Kriegsende glaubten. Außerdem wurde jeden Sonntagvormittag im Kino eine fünfzehnminütige Wochenschau vorgeführt, in der nur Erfolge gezeigt wurden.

Den ersten Bombenangriff erlebte Gütersloh am 3. Juli 1940 in der Nacht gegen 1.30 Uhr. Einige Bomben sind in der Nachbarschaft der Schule eingeschlagen, haben aber keinen großen Schaden angerichtet. Weitere Nachtangriffe fanden am 10. Juli und 8. August 1941 statt. Hierbei wurde u. a. die Firma Wirus von Brand- und Sprengbomben getroffen, die großen Schaden angerichtet haben. Am Schulgebäude waren auf der Nordseite einige Fensterrahmen und -scheiben zerbrochen. Außerdem fehlten einige Dachpfannen. (Siehe die nachfolgenden Bilder).



Nach dem ersten Bombenangriff auf Gütersloh am 3 Juli 1940 war unsere Schule auch betroffen. Der Schaden wurde aber sofort repariert. Unten rechts ist eine Wasserleitung mit mehreren Wasserkränen zu sehen. Hier konnten wir Trink- und Waschwasser entnehmen.



Das Bild zeigt einen Teil der Zerstörungen an den Wirus-Werken nach dem Bombenangriff am 8. August. 1941. Der Gesamtschaden wurde damals auf 2 Millionen Reichsmark geschätzt. (Bilder: Stadtarchiv)

Wenn in der Nacht Fliegeralarm war, mussten wir zu Hause den Luftschutzkeller aufsuchen und es fehlte uns dann der Schlaf. Danach begann der Unterricht in der Schule eine Stunde später. Unter uns Kindern machte ein Spruch die Runde: „Essen, Schlage, Bett, Arsch kaum warm - Fliegeralarm!“

In den Jahren 1942 und 1943 blieb Gütersloh von Luftangriffen verschont. Lediglich der Flugplatz wurde angegriffen. Hier waren Schüler des Gymnasiums als Luftwaffenhelfer zur Unterstützung der Soldaten an Flakgeschützen im Einsatz. Es wurden überwiegend die großen Städte angegriffen. Bei Fliegeralarm während der Schulzeit mussten wir ab Anfang 1944 das Schulgelände verlassen. Wer über einen bestimmten Umkreis hinaus wohnte, ging mit zu dem Schulkameraden, der in der Nähe der Schule wohnte. So ist manche Unterrichtsstunde ausgefallen.

Nach den ersten Bombenangriffen auf Gütersloh haben wir den damaligen Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, hinter vorgehaltener Hand „Meier“ genannt. Er hatte nach Beginn des Krieges gesagt: „Wenn jemals ein feindliches Flugzeug die deutsche Grenze überfliegt, will ich „Meier“ heißen!“

Wegen des heftiger werdenden Bombenkriegs und aus Versorgungsgründen wurden ab 1942 Schüler aus Gütersloh in weniger gefährdete Gebiete verschickt. Aus unserer Klasse sind in der Zeit vom 18. Mai bis 9. November 1942 und im Jahr 1943

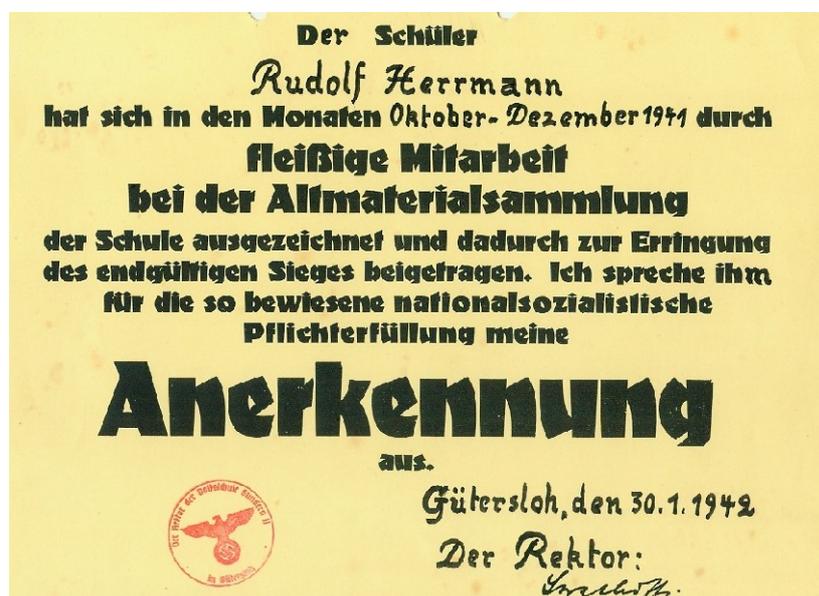
einige Jungen in Ungarn gewesen. Die Mädchen wurden nach Straubing an der Donau verschickt. Mitgefahrene Lehrer erteilten dort den Unterricht.



Auf dem Bild von der Kinderlandverschickung nach Sivatz in Ungarn aus dem Jahr 1942 sind auch einige Schüler aus unserer Klasse zu sehen. (Stadtarchiv)

Einige Lehrer im wehrfähigen Alter wurden im Krieg zur Wehrmacht eingezogen. Sie wurden teilweise durch reaktivierte pensionierte Lehrer ersetzt.

Wegen des akuten Rohstoffmangels mussten wir im Krieg Altmaterial sammeln. Altpapier, Lumpen, Knochen, Eisen und Blech wurden in der Schule zusammen getragen und von dort zum Altmaterialhändler Lienke gebracht. Wenn wir mit „Bollerwagen“ das Altmaterial zum Händler brachten, sangen wir dann: „Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, ausgeschlagene Zähne sammeln wir; juwi -juwi -jihe – ha – ha – haa-.....“ Von dem Geld das es dafür gab, kaufte unser Rektor Zeitschriften und schickte sie an Väter von Schülern, die im Kriege waren. Wer als Schüler besonders fleißig gesammelt hatte, bekam einen kleinen Preis oder eine Urkunde. Außerdem haben wir auch Heilkräuter, Eicheln und Kastanien gesammelt.



Eine verkleinerte Urkunde für fleißiges Sammeln von Altmaterial, die uns bestärkt hat, etwas für Deutschland getan zu haben.

Zur Kartoffelerntezeit mussten wir nachmittags zu einem Bauern und auf dem Feld die ausgerodeten Kartoffeln einsammeln. Als Belohnung gab es bei den Bauern etwas zu essen und zu trinken. Die Bauernhöfe Diestelkamp und Bockschatz in Sundern waren überwiegend unsere Einsatzstellen. In der Wachstumsphase mussten wir die Kartoffelfelder nach Kartoffelkäfer und deren Larven absuchen. Man war der Meinung, die gefräßigen Käfer und Larven vernichten durch das Abfressen der grünen Kartoffelstrauchblätter die ganze Kartoffelernte. Das Suchen bereitete uns wenig Freude und so ging es im Galopp durch die Felder. Gefunden haben wir aber nichts.

Am 25. März 1944 war unsere Schulzeit zu Ende. Es war eine bewegte und entbehrungsreiche Zeit, wie wir sie unseren Nachkommen nicht wünschen.

Alle Jungen haben eine Lehrstelle bekommen. Die Mädchen mussten zunächst ein „Pflichtjahr“ in einer Familie mit mehreren Kindern oder auf einem Bauernhof leisten, bevor auch sie eine Lehrstelle bekamen.

Ich selbst ging zur Handelsschule, die aber schon im Sommer 1944 wegen des „Totalen Kriegseinsatzes“ geschlossen wurde. Alle Schüler mussten in der Rüstungsindustrie arbeiten. Ich habe bei der Firma Miele mit russischen Kriegsgefangenen zusammen u. a. Torpedoteile entgraten müssen.



Unser Schulentlassungsbild vom März 1944.

Hinten links die 1939 gebaute Turnhalle. Auf dem Bild obere Reihe von links: Günter Langenfeld, Horst Gmehling, Hans Lückebergfeld, Reinhard Mumereit, Heinz-Josef Rabe, Martin Kleinebenne, Horst Dönhoff, Karl Flöttmann, Gustav Vornbäumen, Reinhard Düspohl, Reinhard Hemkentokrax, Karl-Heinz Intrup, Heinz Degenhardt.

Zweite Reihe: Siegfried Altewischer, Rudolf Herrmann (Autor dieses Berichts), Martin Kunstmann, Karl-Heinz Stellbrink, Werner Gundlach, Willi Diekmann, Klaus-Otto Kalle, Hans Pott, Bruno Pott, Siegfried Osthusenrich, Klaus Helling.

Dritte Reihe von oben: Lieselotte Ortlüde, Ruth Vornbäumen, Anneliese Beilmann, Lieselotte Wiele, Eva Rheker, Ruth Schlingmann, Brunhilde Pohl, Lore Schlingmann, Annelore Leimkühler, Lore Dreeskornfeld, Ingeborg Voß, Margot Freypont, Ruth Dahlmann, Gerda Müller, Lore Brinkmann, Ruth Kornfeld, Klassenlehrer und Rektor Heinrich Strathoff.

Untere Reihe: Gerda Nottbrock, Lore Weigel, Erika Sieweke, Lore Hermelbracht, Margret Bempohl, Ingelore Hunke, Gertrud Kuthe, Ingeborg Locher, Irmgard Bergmann, Anni Lakämper, Inge Paschad, Else Richard, Lieselotte Billing, Marlies Milberg.

Zum Schluss noch einige Daten und Bilder der Schule und Umgebung (Luftbild) nach unserer Entlassung.

Genau 50 Jahre nach der Schulentlassung haben wir uns am 25. März 1994 in der „Waldklausur“ an der Spexarder Straße wieder getroffen. 29 ehemalige Schülerinnen und Schüler waren teilweise von weit her gekommen und tauschten Erinnerungen aus. Grüße bekamen wir aus Schottland von einer Mitschülerin, die dort verheiratet ist.

Nachfolgend zwei Ausschnitte aus einer einzigen Luftaufnahme, die die US-Luftwaffe am 24.3.1945 von Gütersloh gemacht hat. Auf dem Original sind neun Quadratkilometer von Gütersloh zu sehen, darum auch die Unschärfe. Das erste Bild zeigt unten die gesamte Firma Miele. In der Bildmitte die Eisenbahnanlagen mit dem Rangierbahnhof und dem Lokomotivschuppen. Am oberen Rand rechts ist das Gütersloher Hartsteinwerk zu sehen. Am oberen linken Bildrand verläuft im Bogen die Strecke der Teutoburger Wald-Eisenbahn in Richtung Ibbenbüren über die Berliner Straße. Hunderte Bombentrichter sind hier zu erkennen. (Das sind die vielen kleinen Punkte, die zum großen Teil vom Luftangriff vom 14. März 1945 stammen. An diesem Tag sind tausende 50 kg-Sprengbomben und zigtausend Brandbomben auf Gütersloh gefallen).

Das Bild hat mit der Schule nichts zu tun. Es soll nur zusätzlich die Auswirkungen des Bombenkriegs im Zweiten Weltkrieg auf unseren Stadtteil zeigen.



(Beide Luftbilder: Stadtarchiv)



Ein Ausschnitt aus demselben Luftbild wie das vorherige Bild, hier mit dem Umfeld der Schule. Das Schulgelände mit dem Schulgebäude, Turnhalle und Löschteich ist von der Bildmitte aus etwas nach links unten versetzt zu sehen. Oben am Bildrand sieht man einen Teil der Firma Miele, darunter die Carl-Miele-Straße. Die Eisenbahnanlagen verlaufen links oben am Rand diagonal durch das Bild, begleitet von der Straße „Langer Weg“. Unmittelbar daneben die Firma Wilhelm Ruhenstroth (Wirus). Der ca. 80 m hohe Schornstein am Ostring (heute Holzstraße) ist nur als langer Schatten zu erkennen. Unten links das ehemalige Sägewerk und Holzhandlung Stockmeyer & Diestelkamp an der Wilhelmstraße (heute Carl-Bertelsmann-Straße). Rechts unten im Dreieck Friedrichsdorfer Straße (heute Carl-Bertelsmann-Straße) / Sunderweg die jetzt noch bestehende Firma Draht-Wolfl. Die vielen weißen Stellen im Bild sind zugeschüttete Bombenrichter, die von den Luftangriffen im letzten Kriegshalbjahr stammen. Zu den vollständig zerstörten Wohnhäusern gehörte auch das Elternhaus meiner Ehefrau Lieselotte, geborene Rethage an der Ecke Augusta / Annenstraße. Jeweils fünf Tote gab es in den beiden Häusern Ecke Viktoria- / Elisabethstraße, die am 26. November 1944 total zerstört wurden. Auch viele andere Häuser wurden total zerstört oder schwer beschädigt, wie man auf diesem Bild bei genauer Betrachtung sehen kann.

Mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen Ostern 1945 wurden alle Schulen auf Anordnung der Besatzungsmacht geschlossen. Erst im Herbst 1945 wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen. Schulleiter wurde unser damaliger „i-Männchen-Lehrer“ Ernst Verleger.

Nach Ostern 1945 wurde das Schulgelände von den Amerikanern mit Stacheldraht eingezäunt und bis zu 200 amerikanische Soldaten, die als Sexualstraftäter aufgegriffen waren, dort eingesperrt. (Information von der ehemaligen Lehrerin Frau Lisa Weber, die ca. 80 Jahre in dem angebauten Lehrerwohnhaus gewohnt hat. Ihr Vater war ab 1925 Rektor der Schule)

1949 wurden an der Westseite zwei Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer angebaut. Über 1000 Kinder wurden zu der Zeit in der Schule unterrichtet.



Die Schulentlassungsbilder wurden von nun an auf der Westseite der Schule vor dem Anbau von 1949 gemacht. Hier das Entlassungsbild 1952 mit den Lehrern August Bille (links) und Rektor Ernst Verleger. In der oberen Reihe der achte Schüler von links ist mein Bruder Eckhard Herrmann.

Im Jahr 1954 wurde die Schule in „Volkeningschule“ umbenannt. 1968 wurde sie eine Grundschule und 1987, nach Errichtung des Neubaus am Knappweg mit der dortigen neu eingerichteten Grundschule Nordhorn zusammengelegt. Danach wurde sie als Übergangswohnheim für Aussiedler genutzt.



*Im Vordergrund der 1949 errichtete Anbau, der aber für die vielen Kinder auch nicht ausreichte, so dass am Vor- und Nachmittag unterrichtet werden musste.
(Stadtarchiv)*

Weitere Einzelheiten über die Zeit nach 1945 sind in dem Buch „Sunderaner Geschichte(n)“ das der Bürgerverein Sundern 2004 herausgegeben hat, nachzulesen. (Seite 107 = Entwicklung des Schulwesens in Sundern von Rudolf Kleßmann).

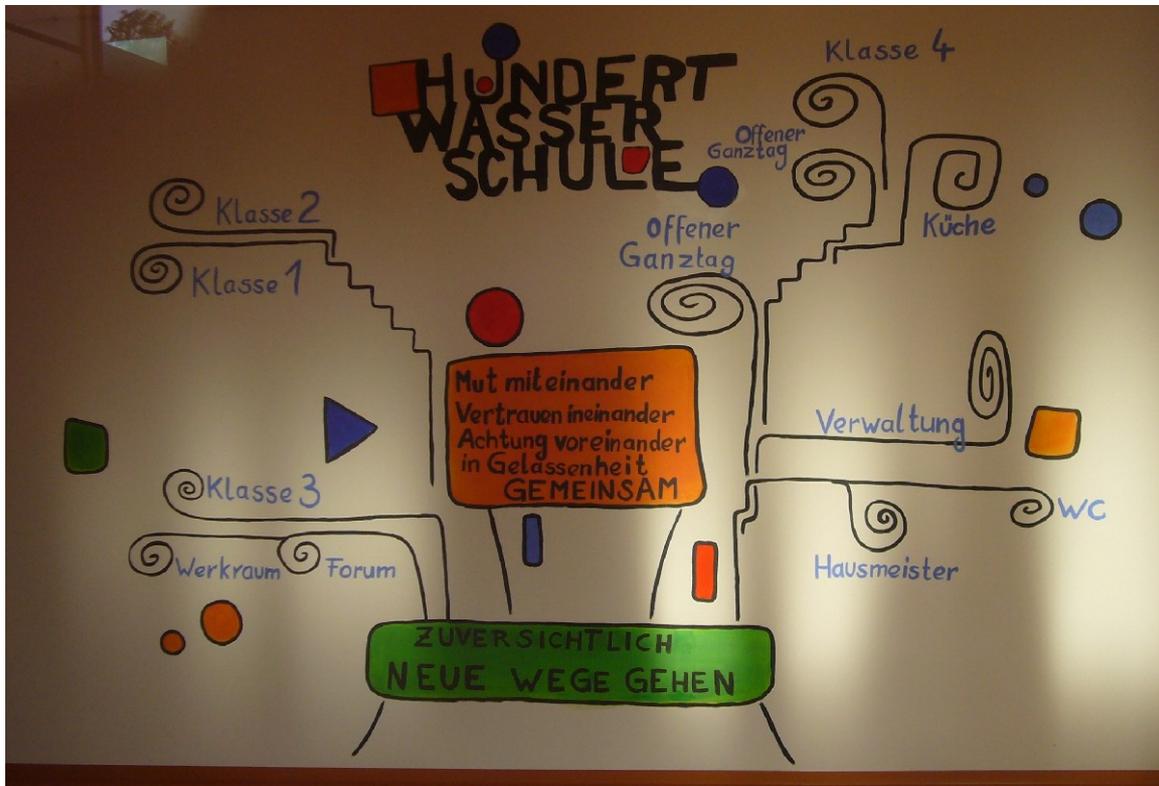


Im April 2007 habe ich dieses aktuelle Foto von der Erweiterung und dem Ausbau unserer ehemaligen Schule Sundern II zur „Hundertwasser-Schule“ gemacht. (Es wird eine Förderschule der Stadt Gütersloh).



Auf diesem Bild vom 3. Juni 2007 ist erstmalig zu erkennen, dass es eine „Hundertwasser-Schule“ werden soll. Dieser Teil des Anbaus wurde von der Nordseite des Schulgeländes fotografiert. Die neue Anschrift der Schule lautet: Holzstrasse 30 33332 Gütersloh.

Zum Schluss zwei Bilder vom 28. Juli 2007. Die Abendsonne scheint auf die „Hundertwasser-Säule“ am Eingang des neuen Teils der Schule. Etwas Sonnenlicht fällt auch in den Eingangsbereich. Hier ist der innere Wegweiser für das Gebäude im Hundertwasserstil an die Wand gemalt.



Dem Lehrpersonal, den Mitarbeitern und den Schülern der neuen „Hundertwasser-Schule“ gratuliere ich zu dem schönen Schulgebäude recht herzlich und wünsche alles Gute und viel Erfolg.

Ein Schüler der ehemaligen Volksschule „Sundern II“

Rudolf Herrman 29. Juli 2007

